Bundesamt
für Migration
und Flüchtlinge

BAMF-Kurzanalyse

Ausgabe 1|2016 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge

01 | 2016

Asylberechtigte und anerkannte Flüchtlinge in Deutschland

Qualifikationsstruktur, Arbeitsmarktbeteiligung und Zukunftsorientierungen

Von Susanne Worbs und Eva Bund

Die Studie „Integration von Asylberechtigten und anerkannten Flüchtlingen“ (im Folgenden: BAMF-Flüchtlingsstudie 2014) wird seit Oktober 2013 vom Forschungszentrum des Bundesamtes durchgeführt. Ziel der Studie sind Erkenntnisse darüber, wie sich die Lebenssituation von Menschen gestaltet, die das Asylverfahren mit einem positiven Ergebnis abgeschlossen haben.

Auf einen Blick

- In der BAMF-Flüchtlingsstudie 2014 wurden rund 2.800 Asylberechtigte und anerkannte Flüchtlinge aus Afghanistan, Eritrea, Irak, Iran, Sri Lanka und Syrien im Alter zwischen 18 und 69 Jahren bundesweit schriftlich befragt.
- In der aktuellen Flüchtlingszuwanderung sind besonders die Herkunftsländer Afghanistan, Irak und Syrien relevant. Die Darstellung konzentriert sich daher auf Befragte aus diesen Staaten. Sie sind mehrheitlich unter 35 Jahre alt, männlich und haben ihren ersten Asylantrag zwischen 2007 und 2012 gestellt.
- Etwa 70 % aller Befragten haben zwischen 5 und 14 Jahre lang Schulen besucht. Rund 13 % sind bei gemeinsamer Betrachtung von Schul- und formaler Berufsbildung als „Nichtqualifizierte“ einzustufen, knapp 10 % als „Höherqualifizierte“.
- Frauen und Befragte aus dem Irak weisen eine vergleichsweise schlechte Bildungsposition auf. Den irakischen Männern gelingt aber trotzdem eine bessere Arbeitsmarktbeteiligung als anderen Herkunftsgruppen.
- Etwas mehr als ein Drittel aller in der Studie befragten Personen sind erwerbstätig. Geflüchtete Frauen partizipieren nur in sehr geringem Ausmaß und deutlich seltener als Männer am deutschen Arbeitsmarkt.
- Die ausgeübten Tätigkeiten sind auf einige Branchen und Berufe konzentriert und überwiegend auf einem geringen bis mittleren Qualifikationsniveau angesiedelt. Dem steht eine hohe Motivation der Flüchtlinge zur Arbeitsmarktteilnahme gegenüber.
- Ebenfalls sehr ausgeprägt ist eine dauerhafte Bleibeabsicht der Befragten in Deutschland, häufig einhergehend mit dem Bestreben, die deutsche Staatsangehörigkeit zu erwerben. Darüber hinaus äußern die Flüchtlinge häufig berufs- und ausbildungsbezogene Wünsche sowie Anliegen, die sich auf die Gründung oder Zusammenführung von Familien und auf ein Leben in Frieden und Sicherheit beziehen.

Im Folgenden werden erste Ergebnisse zur soziodemographischen Struktur, zur schulischen und beruflichen Qualifikation, zur Arbeitsmarktbeteiligung sowie zu Bleibeabsichten und Wünschen der befragten Flüchtlinge[1] vorgestellt.

Eckdaten der BAMF-Flüchtlingsstudie 2014

Hinsichtlich der Zielgruppe wurde bewusst auf zwei Statusgruppen fokussiert, die gemessen an ihrer Rechtsposition die besten Voraussetzungen dafür haben, für sich und ihre Angehörigen eine dauerhafte Perspektive in Deutschland zu entwickeln: Asylberechtigte gemäß Artikel 16a des Grundgesetzes sowie anerkannte Flüchtlinge gemäß § 3 Abs. 1 des Asylgesetzes. Befragt wurden insgesamt 2.805 Personen aus sechs Herkunftsländern. Weitere Details zur methodischen Anlage der Untersuchung können Box 1 entnommen werden.

Im Folgenden werden drei der sechs Herkunftsländer vertieft betrachtet, nämlich Afghanistan, der Irak und Syrien. Diese Länder stehen momentan besonders stark im Fokus des Asylgeschehens in Deutschland und damit auch in der politischen Debatte. Sie stellten in den ersten neun Monaten des Jahres 2015 zusammen mehr als ein Drittel (35 %) aller Erst- und Folgeantragsteller in Deutschland. Dabei ragt Syrien mit einem alleinigen Anteil von 24 % (73.615 von insgesamt 303.443 Erst- und Folgeanträgen zwischen Januar und September 2015) besonders heraus, während Afghanistan und der Irak jeweils etwa 5 % des Gesamtvolumens stellten.[2]

Alle drei Länder sind durch anhaltende gewaltsame Konflikte bzw. Bürgerkriege gekennzeichnet, wodurch vermutlich auch in den nächsten Jahren mit einer quantitativ bedeutenden Flüchtlingsbewegung nach Deutschland zu rechnen ist. Die hier vorgelegten Ergebnisse beziehen sich zwar nicht auf die aktuellsten Kohorten von Schutzsuchenden aus den drei Ländern, sondern auf etwas früher eingereiste Personen. Ihr Profil kann jedoch Hinweise geben, womit grundsätzlich im Integrationsgeschehen der nächsten Jahre zu rechnen ist.

Die Geschlechtsstruktur der Befragten aus Afghanistan, dem Irak und Syrien unterscheidet sich nicht wesentlich von der Gesamtheit (siehe Tabelle 1). Charakteristisch ist ein Verhältnis von etwa einem Drittel Frauen zu zwei Dritteln Männern.

Box 1: Methodischer Ansatz der BAMF-Flüchtlingsstudie 2014

Die BAMF-Flüchtlingsstudie 2014 konzentriert sich auf Asylberechtigte und anerkannte Flüchtlinge aus den Herkunftsländern Afghanistan, Eritrea, Irak, Iran, Sri Lanka und Syrien. Aus diesen Ländern lagen gemäß einer Abfrage des Ausländerzentralregisters (AZR) zum Stand 30. Juni 2013 die höchsten Zahlen an aufhältigen Personen ab 18 Jahren vor, die den genannten Status zwischen 2008 und 2012 erhalten haben und im Besitz eines einschlägigen Aufenthaltstitels waren. Die zeitliche Abgrenzung der Statuszuerkennung wurde gewählt, weil die Zielpersonen damit einerseits bei einer Befragung im Jahr 2014 bereits eine gewisse Aufenthaltsdauer in Deutschland aufweisen, andererseits aber wahrscheinlich noch nicht eingebürgert sein würden. Dies war wichtig, um eine repräsentative Stichprobenziehung über das AZR gewährleisten zu können, da dort nur ausländische Staatsangehörige registriert sind.

Nach einer disproportional nach Herkunftsländern geschichteten Stichprobenziehung und einer Abfrage der Wohnadressen der gezogenen Personen über die örtlichen Ausländerbehörden erfolgte im Juli 2014 die Zusendung eines Fragebogens an 7.110 Menschen. Der Fragebogen wurde dabei sowohl in Deutsch als auch in jeweils zwei Fremdsprachen angeboten, die in dem jeweiligen Herkunftsland verbreitet sind. Der Rücklauf fiel mit einer bereinigten Rücklaufquote von 53 % hoch aus. Etwa 40 % der eingesandten Fragebögen wurden in einer fremdsprachigen Version ausgefüllt. Nach der Datenprüfung stehen 2.805 Fälle für die Analysen zur Verfügung, davon 391 aus dem Herkunftsland Afghanistan, 351 aus Eritrea, 532 aus dem Irak, 499 aus dem Iran, 414 aus Sri Lanka und 618 aus Syrien. Eine Gewichtung der Daten erfolgte anhand der Merkmale Herkunftsland, Alter und Geschlecht.

Bei einer schriftlichen Befragung von Flüchtlingen muss die Frage des Analphabetismus angesprochen werden, der in einigen der betrachteten Herkunftsländer, insbesondere Afghanistan, verbreitet ist und somit auch unter den (potenziellen) Befragten vorkommen dürfte. Einige Befunde sprechen jedoch dafür, dass auch Analphabeten zur Teilnahme an der Studie motiviert werden konnten. So haben sich Befragte ohne Schulbesuch (Tabelle 2) aus den in dieser Analyse primär betrachteten drei Herkunftsländern mehrheitlich beim Ausfüllen des Fragebogens helfen lassen. Zudem hat ebenfalls über die Hälfte dieses Personenkreises einen Alphabetisierungskurs in Deutschland besucht oder besuchte ihn zum Zeitpunkt der Befragung.

[1] Aus Gründen der sprachlichen Vereinfachung wird in diesem Text bei Gruppenbezeichnungen, für die es keine geschlechtsneutrale Form wie „Flüchtlinge“ gibt, die männliche Form verwendet. Gemeint sind dann stets Männer und Frauen. Differenzierungen nach Geschlecht werden im Text explizit gemacht.

[2] Alle Zahlenangaben entnommen bzw. berechnet aus BAMF (2015: 4).

Tabelle 1: Geschlechts- und Altersstruktur nach ausgewählten Herkunftsländern (in Prozent)

	Geschlecht		Altersgruppen				Durch-schnittsalter
Herkunftsland	Männlich	Weiblich	18-34 Jahre	35-49 Jahre	50-64 Jahre	65 Jahre +	
Afghanistan	62,3	37,7	70,2	20,2	8,1	1,5	32,5 Jahre
Irak	67,6	32,4	66,3	25,4	7,0	1,3	33,7 Jahre
Syrien	65,2	34,8	62,7	31,0	6,0	0,3	33,7 Jahre
Alle sechs HKL	65,2	34,8	60,5	29,7	8,4	1,4	34,8 Jahre

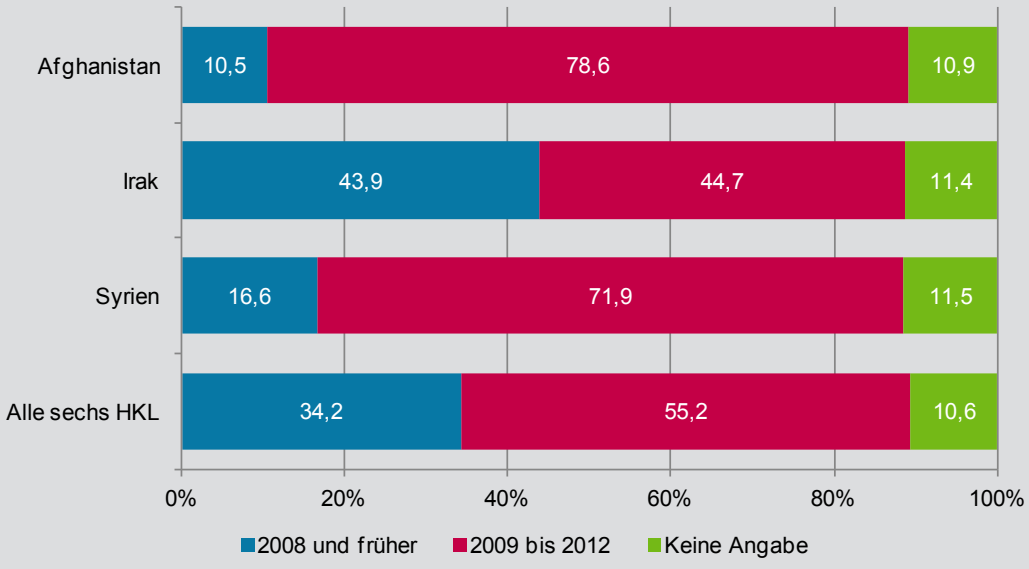
Quelle: BAMF-Flüchtlingsstudie 2014, n=2.805, gewichtet.

In allen Gruppen und in der Gesamtheit machen zudem junge Menschen im Alter zwischen 18 und 34 Jahren den deutlich größten Anteil aus. Die Über-50-Jährigen erreichen in keiner Gruppe einen Anteil von 10 %. Besonders groß ist mit über 70 % der Anteil der jüngsten Gruppe bei Afghanistan, wo dementsprechend auch das Durchschnittsalter mit 32,5 Jahren besonders niedrig liegt.

Abbildung 1 zeigt das Jahr der ersten Asylantragstellung in Deutschland, woraus näherungsweise die Aufenthaltsdauer der Befragten (als Differenz zum Befragungsjahr 2014) abgeleitet werden kann. Hinter der Kategorie „2008 und früher" verbirgt sich ein sehr langer Zeitraum, der in einem Fall bis 1985 zurückreicht. Die große Mehrheit der Befragten hat jedoch erst in den letzten Jahren zum ersten Mal Asyl in Deutschland beantragt, insbesondere von 2009 bis 2012. Dies gilt, wie zu erwarten war, besonders auch für Afghanistan und Syrien, wo dies für mehr als 70 % der Befragten zutrifft. Beim Irak zeigt sich ein etwas anderes Muster mit einem deutlich höheren Anteil „früherer" Asylanträge. Diese wurden allerdings zu großen Teilen 2007 und 2008 gestellt, also ebenfalls in eher geringer zeitlicher Distanz zur Befragung im Jahr 2014. Irakische Asylberechtigte und anerkannte Flüchtlinge halten sich damit im Durchschnitt schon etwas länger (5,6 Jahre) in Deutschland auf als die Gruppen aus Afghanistan und Syrien (4,3 bzw. 4,2 Jahre; der Gesamtdurchschnitt liegt bei 5,4 Jahren).

Dieser Unterschied schlägt sich auch in der Verteilung nach Aufenthaltstiteln nieder. Irakische Asylberechtigte und anerkannte Flüchtlinge weisen als einzige aller Herkunftsgruppen eine Mehrheit von Personen (57,1 %) auf, die eine Niederlassungserlaubnis besitzen oder bereits eingebürgert sind, deren Aufenthalt in Deutschland also keiner Befristung mehr unterliegt. Afghanische (27,1 %) und besonders syrische Flüchtlinge (13,0 %) sind in dieser Kategorie hingegen deutlich weniger vertreten und liegen auch unter dem Gesamtdurchschnitt von 44,2 % Befragten mit unbefristetem Aufenthalt. Die Vertreter dieser beiden Ländergruppen haben dementsprechend in ihrer deutlichen Mehrheit noch befristete Aufenthaltserlaubnisse inne (61,0 % Afghanistan bzw. 84,2 % Syrien).

Abbildung 1: Jahr der Asylerstantragstellung nach ausgewählten Herkunftsländern (in Prozent)



Quelle: BAMF-Flüchtlingsstudie 2014, n=2.805, gewichtet.

Box 2: Die Erfassung schulischer und beruflicher Qualifikationen

Generell besteht bei der Erfassung der Qualifikation von Migranten das Problem, dass diese aus Herkunftsländern mit teilweise völlig anders aufgebauten Schul- und Berufsbildungssystemen kommen, sofern eine formalisierte Berufsausbildung mit Zertifikaten überhaupt üblich ist. In der BAMF-Flüchtlingsstudie 2014 kam hinzu, dass aufgrund der schriftlichen Befragungsmethode keine Rückkoppelung mit einem Interviewer möglich war und dass Personen sehr unterschiedlichen Qualifikationsniveaus, die zum Teil auch deutsche Bildungsinstitutionen durchlaufen, in der Studie vertreten sein würden. Daher wurden im Fragebogen möglichst einfache Formulierungen gewählt, die sich grob am deutschen dreigliedrigen Schulsystem orientierten.

Ein häufiges Problem war dennoch, dass sich Befragte – trotz eines expliziten Hinweises im Fragebogen – in ihren Antworten bezüglich der zuletzt besuchten Schule und des erreichten Abschlusses nicht nur auf allgemein bildende Schulen, sondern auch auf Sprachkurse oder Berufsbildungseinrichtungen (inklusive Universitäten) bezogen. Es lässt sich daher auch nicht ausschließen, dass bei den Angaben zur Schulbesuchsdauer in Tabelle 2 solche „Verwechslungen" mit anderen Bildungsgängen aufgetreten sind, insbesondere bei sehr langen angegebenen Zeiten. Umgekehrt kann eine kurze Schulbesuchsdauer den Tatsachen entsprechen (z.B. nur wenige Jahre Grundschulbesuch im Herkunftsland), sich aber auch (nur) auf Bildungsgänge in Deutschland beziehen, d.h. Zeiten im Herkunftsland wurden dann fälschlich nicht mitgezählt. Eine Datenbereinigung bzw. notfalls auch ein Ausschluss aus den Analysen wurde entsprechend vorgenommen.

Schulische und berufliche Qualifikationen

Die schulischen und vor allem die beruflichen Qualifikationen von Flüchtlingen in Deutschland stehen momentan im Zentrum des öffentlichen Interesses. Mit Stand Oktober 2015 liegen jedoch nach Aussage der Bundesregierung „keine repräsentativen Angaben zur Qualifikationsstruktur der Asylbewerber und Flüchtlinge in Deutschland vor" (BT-Drs. 18/6420: 2). Auch die hier vorgelegten Daten können nicht für „die" Flüchtlinge in Deutschland stehen, jedoch zumindest für die Gruppen, die Gegenstand der BAMF-Studie waren.

Aufgrund der Komplexität der Erfassung von schulischen und beruflichen Qualifikationen in einer schriftlichen Befragung (siehe Box 2) werden hier zunächst nur Eckdaten präsentiert, beginnend mit der Dauer des Besuchs allgemein bildender Schulen.

Insbesondere das Herkunftsland Irak weist einen hohen Anteil von gut einem Viertel der Befragten auf, die angeben, überhaupt keine Schule besucht zu haben (Tabelle 2). Rechnet man die Befragten mit bis zu vierjährigem Schulbesuch (also höchstens Primarschulniveau) hinzu, beträgt der Anteil sogar mehr als ein Drittel. Relativ am besten schneiden die syrischen Befragten ab, was den Anteil der schulisch gering oder gar nicht Qualifizierten angeht. Afghanistan weist einen leicht überdurchschnittlichen Anteil von Befragten mit keiner oder geringer Schulbesuchsdauer auf und ist in der mittleren Gruppe (5 bis 9 Jahre Schulbesuch) weniger vertreten als die beiden anderen Herkunftsländer, hat aber zugleich den höchsten Anteil von Personen mit längerem Schulbesuch (10 Jahre oder mehr). Bei allen drei Herkunftsländern und in der Gesamtheit sind zudem Frauen stärker als Männer in der Gruppe „Keine Schule besucht" vertreten, am häufigsten die irakischen Frauen mit einem Anteil von 35,1 %.

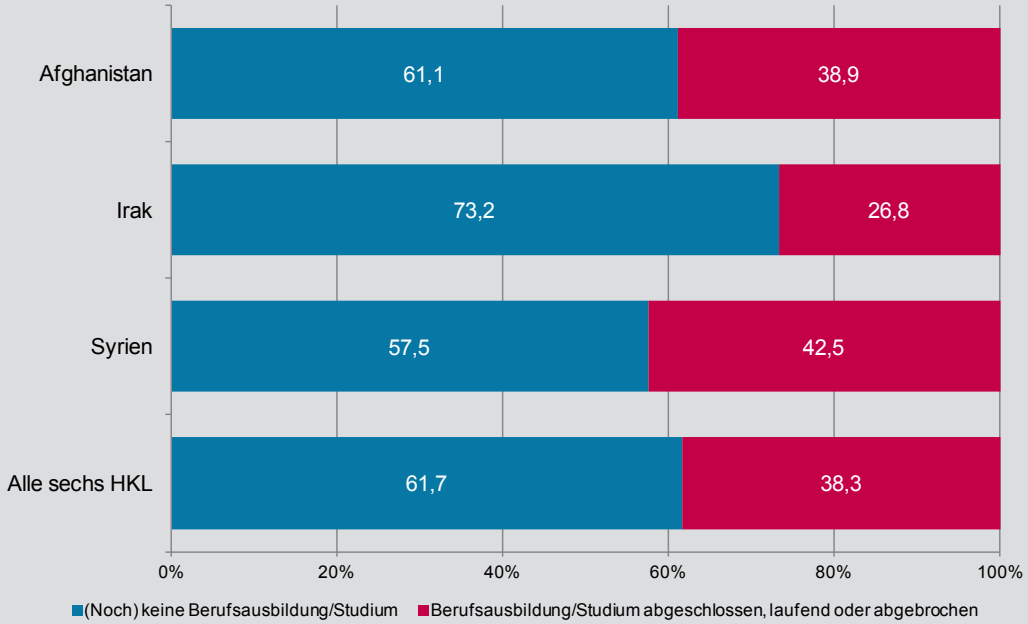
Wie bei der Gesamtheit aller Herkunftsländer haben auch die Befragten aus Afghanistan, dem Irak und Syrien mehrheitlich (noch) keine Berufsausbildung oder ein Studium absolviert (Abbildung 2). Allerdings muss beachtet werden, dass auch diese Personen ohne formale Ausbildung mehrheitlich im Herkunftsland bereits berufstätig waren, also nicht gänzlich ohne Erfahrung auf dem Arbeitsmarkt sind. Der Anteil der (noch) nicht Qualifizierten ist beim Herkunftsland Irak besonders hoch, während bei Afghanistan und Syrien der Anteil der Flüchtlinge, die zumindest ansatzweise eine berufliche Qualifikation besitzen oder dabei sind, eine solche zu erwerben, etwas über dem Durchschnitt liegt. Weiterhin sind Frauen in allen Herkunftsgruppen stärker unter den

Tabelle 2: Dauer des Schulbesuchs nach ausgewählten Herkunftsländern (in Prozent)

Herkunftsland	Keine Schule besucht	Bis zu 4 Jahre	5 bis 9 Jahre	10 bis 14 Jahre	15 Jahre oder mehr	Sonstige/Keine Angabe	Gesamt
Afghanistan	18,3	7,1	20,7	48,9	2,8	2,2	100,0
Irak	25,9	10,5	30,9	25,7	3,5	3,5	100,0
Syrien	16,1	6,6	28,9	41,5	4,3	2,6	100,0
Alle sechs HKL	16,4	6,9	22,7	47,9	3,5	2,6	100,0

Quelle: BAMF-Flüchtlingsstudie 2014, n=2.403, gewichtet.
Basis: Befragte mit vorhandenen, plausiblen Angaben zum Schulbesuch (siehe Box 2).

Abbildung 2: Grundstatus beruflicher Bildung nach ausgewählten Herkunftsländern (in Prozent)



Quelle: BAMF-Flüchtlingsstudie 2014, n=2.166, gewichtet.
Basis: Befragte mit vorhandenen, plausiblen Angaben zum Berufsbildungsstatus.

Personen (noch) ohne berufliche Qualifikation zu finden als die Männer, darunter wiederum die irakischen Frauen mit dem Höchstwert von 82,0 %.

In einem letzten Schritt sollen durch eine Kombination der Angaben zur schulischen und formalen beruflichen Bildung zwei „Extremgruppen" betrachtet werden:

- „Nichtqualifizierte": Befragte, die angegeben haben, keine Schule besucht und auch (noch) keine Ausbildung oder kein Studium absolviert zu haben, bzw. bei denen Angaben zur Berufsausbildung fehlen oder sehr wahrscheinlich nicht zutreffend sind.

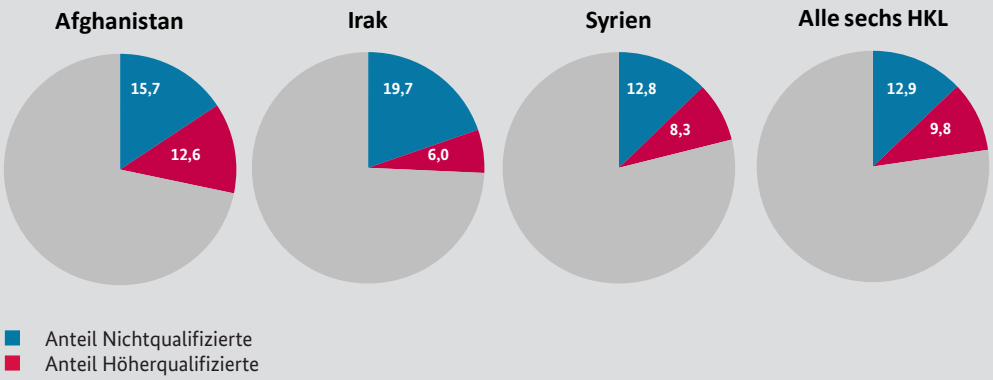
- „Höherqualifizierte": Befragte mit zwölf oder mehr Jahren Schulbesuch, einem (wahrscheinlich) vorhandenen Schulabschluss sowie einem abgeschlossenen, laufenden oder abgebrochenen Studium.

Für diese „Extremgruppenanalyse" wird mit Blick auf die Arbeitsmarktrelevanz der Blick nur auf die Personen im Alter von 25 bis einschließlich 65 Jahren gerichtet (Abbildung 3).

Über alle Herkunftsländer hinweg ist ein Anteil von rund 13 % der Asylberechtigten und anerkannten Flüchtlinge im arbeitsmarktrelevanten Alter als nicht qualifiziert einzuordnen, etwas mehr als die knapp 10 % höher qualifizierten Personen. Dazwischen liegt die „breite Masse" von rund 77 %, deren schulische und berufliche Qualifikationen sich zwischen diesen beiden Extremen bewegen. Beim Irak wiederholt sich das bereits gefundene Muster, dass der Anteil der Nichtqualifizierten besonders hoch und der der Höherqualifizierten besonders gering ist, während Afghanistan bei beiden „Extremgruppen" überdurchschnittliche Werte aufweist. Dieses Muster hatte sich ebenfalls schon bei der Schulbesuchsdauer (Tabelle 2) gezeigt und weist auf eine interne Polarisierung der Befragten dieses Herkunftslandes hin.

Frauen sind – über die Herkunftsgruppen hinweg – häufiger von geringer oder ganz fehlender Bildung betroffen als Männer. So gehören sie in der Altersgruppe 25 bis einschließlich 65 Jahre auch signifikant häufiger zur Gruppe der Nichtqualifizierten (17,0 %) als Männer (10,8 %). Besonders hoch ist dabei wiederum der Anteil bei den irakischen Frauen mit 27,2 %. Das Alter scheint demgegenüber eine geringere Rolle zu spielen. Dies hängt möglicherweise damit zusammen, dass ältere Flüchtlinge zwar – in ihrer Jugend – ein noch weniger entwickeltes Bildungssystem in ihren Herkunftsländern durchlaufen

Abbildung 3: Anteile von nicht und höher qualifizierte Personen nach ausgewählten Herkunftsländern (in Prozent)



Quelle: BAMF-Flüchtlingsstudie 2014, n=2.437, gewichtet. Basis: Befragte im Alter von 25 bis einschließlich 65 Jahren.

haben. Sie waren diesbezüglich aber auch nicht von den aktuellen Kriegshandlungen etwa im Irak und Syrien betroffen, die bei jüngeren Flüchtlingen zu abgebrochenen oder gar nicht begonnenen Bildungskarrieren führten.

Beteiligung am Arbeitsmarkt

In diesem Abschnitt soll zuerst die Verteilung der Befragten auf verschiedene Lebenssituationen bzw. „Haupttätigkeiten“ (siehe Box 3 zur Erläuterung der Kategorien) untersucht werden, insbesondere mit Blick auf die Teilhabe am Arbeitsmarkt (Abbildung 3). Ein sehr großer Anteil der Flüchtlinge, die Gegenstand der Studie waren, befindet sich im erwerbsfähigen Alter.

Gut ein Drittel (36,5 %) aller befragten Flüchtlinge sind erwerbstätig. Jeweils gut ein Fünftel geben an, arbeitslos zu sein bzw. eine Ausbildungsstelle zu suchen, oder nicht erwerbstätig zu sein. Bei den drei betrachteten Herkunftsländern verschiebt sich dieses Grundmuster in einigen Aspekten. So sind Asylberechtigte und anerkannte Flüchtlinge aus Afghanistan etwas unterdurchschnittlich erwerbstätig, aber dafür überdurchschnittlich häufig in Ausbildung, was mit dem besonders hohen Anteil junger Menschen zusammenhängen dürfte (Tabelle 1). Die Gruppe aus dem Irak weist hingegen eine überdurchschnittlich hohe Erwerbstätigkeit auf, was angesichts des bereits herausgearbeiteten, vergleichsweise schlechten Bildungsprofils zunächst überrascht. Möglicherweise spielt hierfür der im Durchschnitt längere und stärker verfestigte Aufenthalt eine Rolle, der diesen Menschen eine bessere Arbeitsmarktposition verschafft als den relativen „Neuankömmlingen“ aus Afghanistan und Syrien. Irakische Befragte sind allerdings auch überdurchschnittlich häufig nicht erwerbstätig (26,0 %) und befinden sich nur selten in Ausbildung (6,0 %). Insgesamt am schlechtesten stellt sich die Situation für die syrischen Flüchtlinge dar. Sie partizipieren im geringsten Maße am Arbeitsmarkt und sind auch unterdurchschnittlich in Ausbildungsgängen vertreten, suchen aber auch am häufigsten nach einer Arbeit oder einer Ausbildungsstelle.

Die Verteilung der Befragten auf die einzelnen Lebenssituationen differenziert sich erwartungsgemäß nach Alter und Geschlecht. Je jünger die Befragten sind, desto eher sind sie erwerbstätig oder befinden sich in Ausbildung und desto seltener sind sie nicht erwerbstätig. Besonders ausgeprägt ist jedoch der Unterschied zwischen den Geschlechtern: Über alle Herkunftsländer hinweg sind 49,8 % der Männer, aber nur 11,5 % der Frauen erwerbstätig, mit fast spiegelbildlichem Verhältnis bei der Nichterwerbstätigkeit (49,9 % der weiblichen und 7,0 % der männlichen Flüchtlinge). Frauen aus dem Irak (65,7 %) und Syrien (62,9 %) sind sogar zu fast zwei Dritteln nicht auf dem Arbeitsmarkt aktiv und suchen auch keine Arbeit oder Ausbildungsstelle. Dies hängt vermutlich damit zusammen, dass diese Frauen durch Kinderbetreuung gebunden sind und ihre Arbeitsmarktchancen außerdem durch fehlende Bildungsqualifikationen, einen Mangel an deutschen Sprachkenntnissen und/oder kulturspezifische Muster der Arbeitsteilung in den Familien weiter verschlechtert werden.

Box 3: Die Erfassung der aktuellen Lebenssituation

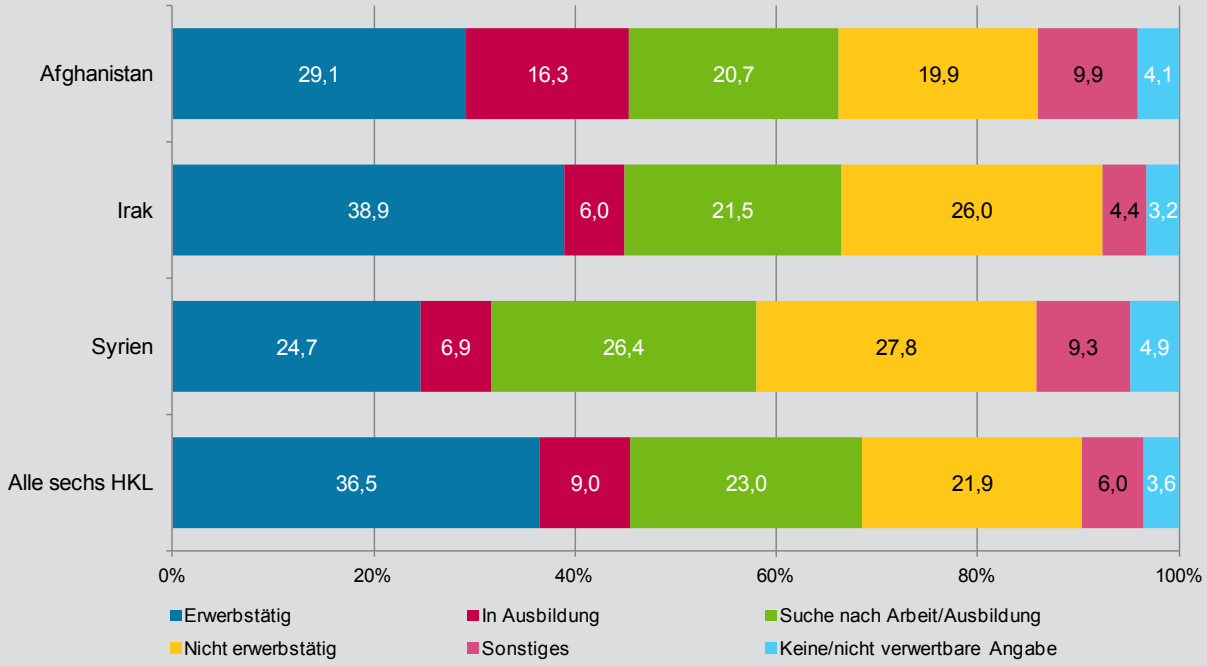
Zur Erfassung der aktuellen Lebenssituation und insbesondere der Arbeitsmarktbeteiligung wurde in geschlossener Form abgefragt, was die derzeitige „Haupttätigkeit“ der befragten Flüchtlinge ist, also die Tätigkeit, auf die sie den höchsten Anteil ihrer Zeit verwenden. Als erwerbstätig gelten alle Personen, die angegeben haben, in Vollzeit, Teilzeit oder geringfügig beschäftigt zu sein sowie zusätzlich 27 Personen, die bei „Sonstiges“ eine Angabe gemacht haben, die auf Erwerbstätigkeit hindeutet, z.B. 1-Euro-Jobs oder das selbständige Führen eines Imbiss. „In Ausbildung“ umfasst Schüler, Auszubildende, Studierende und Praktikanten, „Sonstiges“ vor allem den Besuch von Sprachkursen (teilweise auch parallel zu einer anderen Haupttätigkeit), Schwangerschaften, die Betreuung von kranken Angehörigen sowie Übergangssituationen. Da die Befragung im Sommer stattfand, warteten z.B. einige Befragte zum Untersuchungszeitpunkt auf den Beginn von Ausbildung oder Studium im Herbst. Als „nicht erwerbstätig“ wurden klassifiziert: Hausfrauen und -männer, aufgrund ihres Gesundheitszustandes nicht arbeitsfähige Personen sowie eine kleine Gruppe von Rentnern.

Im nächsten Schritt werden die erwerbstätigen Personen nach dem zeitlichen Umfang ihrer Beschäftigung betrachtet (Tabelle 3). Auch hier zeigt sich die relativ günstigere Arbeitsmarktposition von Flüchtlingen aus dem Irak, die wie die Gesamtheit der erwerbstätigen Befragten zu etwas über der Hälfte Vollzeit arbeiten. Dies gilt hingegen nur für ein gutes Drittel der erwerbstätigen Syrer. Sie sind außerdem in gleichem Ausmaß nur geringfügig beschäftigt, was deutlich über dem Durchschnitt aller Herkunftsländer liegt. Befragte aus Afghanistan nehmen eine Zwischenposition ein. Auch sie sind etwas unterdurchschnittlich in Vollzeit tätig, dafür überdurchschnittlich – aber nicht so ausgeprägt wie bei Syrien – in Teilzeit oder als geringfügig Beschäftigte.

Anhand der Beschreibungen, die erwerbstätige Befragte von ihrer Arbeit geben, lassen sich die folgenden vier am häufigsten genannten Tätigkeitsbereiche identifizieren:

- Gastronomie, hier insbesondere „Küchenhilfe“ als häufigste einzelne Angabe einer Tätigkeit. Häufig werden Schnellgastronomieketten als Arbeitgeber genannt.

Abbildung 4: Lebenssituation nach ausgewählten Herkunftsländern (in Prozent)



Quelle: BAMF-Flüchtlingsstudie 2014, n=2.805, gewichtet.

- Verpackung, Lagerung, Logistik und Transport: In diese Kategorie fallen u.a. Lagerarbeiter, Gabelstaplerfahrer, Lastkraftwagenfahrer und Paketboten.

- Reinigung: Hierzu gehören Gebäude-, Glas- und Industriereinigungstätigkeiten sowie die Reinigung und Pflege von Fahrzeugen und Textilien.

- Herstellung und Verkauf von Lebensmitteln, u.a. (Pizza-)Bäcker, Konditoren, Metzger und Imbissverkäufer.

Nur sehr wenige Angaben (weniger als 20) lassen hingegen auf eine Berufstätigkeit der Befragten in akademischen Berufen schließen. Dazu zählen beispielsweise Human- und Veterinärmediziner, Lehrer und Journalisten. Dies könnte ein Hinweis sein, dass höher qualifizierte Befragte, insbesondere solche mit Studienabschluss, unterhalb ihres Bildungsniveaus beschäftigt sind.

Die bisherigen Analysen zeigen, dass es bei der Arbeitsmarktintegration von Asylberechtigten und anerkannten Flüchtlingen noch erhebliches Potenzial gibt. Trotz einer günstigen Altersstruktur und uneingeschränkten Arbeitsmarktzugangs sind nur gut ein Drittel aller in der Studie befragten Personen erwerbstätig. Insbesondere Frauen partizipieren nur in sehr geringem Ausmaß am deutschen Arbeitsmarkt. Die ausgeübten Tätigkeiten sind auf einige Branchen und Berufe konzentriert und überwiegend als gering bis mittel qualifiziert einzustufen. Dass diese Situation jedoch keinesfalls den Wünschen der Flüchtlinge entspricht, zeigen folgende ergänzende Daten:

- Über alle Herkunftsgruppen hinweg bejahen 87,6 % die Frage, ob sie in Zukunft in Deutschland (wieder oder weiterhin) berufstätig sein möchten. Bei den syrischen Flüchtlingen, welche die schlechteste Arbeitsmarktpositionierung der drei in dieser Kurzanalyse untersuchten Gruppen aufweisen, ist dieser Wunsch mit 91,4 % am ausgeprägtesten (Afghanistan: 80,8 %, Irak: 87,0 %). Frauen wollen in geringerem Maße arbeiten als Männer (alle HKL: 78,8 % gegenüber 92,3 %), aber auch hier liegt der niedrigste Wert für die afghanischen Frauen noch bei über 70 %.

Tabelle 3: Umfang der ausgeübten Erwerbstätigkeit nach ausgewählten Herkunftsländern (in Prozent)

Herkunftsland	Vollzeit	Teilzeit	Geringfügig beschäftigt	Nicht zuordenbar	Gesamt
Afghanistan	45,7	21,7	30,8	1,8	100,0
Irak	52,9	19,4	24,0	3,7	100,0
Syrien	36,7	20,8	37,0	5,5	100,0
Alle sechs HKL	51,3	18,4	27,2	3,1	100,0

Quelle: BAMF-Flüchtlingsstudie 2014, n=1.056, gewichtet.
Basis: Erwerbstätige Befragte.

- Komplementär dazu zeigen die Daten bezüglich der Zufriedenheit in verschiedenen Lebensbereichen, dass die Asylberechtigten und anerkannten Flüchtlinge mit ihrer beruflichen Situation und damit zusammenhängend mit ihrem Einkommen besonders unzufrieden sind. Nur 41,7 % (Beruf) bzw. 48,4 % (Einkommen) sind „sehr“ oder „eher zufrieden“. Bei Gesundheit, Wohnen, familiärer Situation und sozialen Kontakten liegen die vergleichbaren Werte jeweils deutlich über 70 %.

- Die Themen „Integration in das Berufsleben“ bzw. „Berufliche Aus- und Weiterbildung“ nehmen bei einer offenen Nennung, was der größte Wunsch für das weitere Leben sei, einen prominenten Platz ein, wie weiter unten noch gezeigt wird.

Bleibe- und Einbürgerungsabsicht

Im Folgenden wird nun der Blick auf Zukunftsorientierungen und Wünsche der Befragten gerichtet. Von Interesse ist dabei zunächst, ob Asylberechtigte und anerkannte Flüchtlinge auf ein langfristiges Leben in Deutschland orientiert sind oder – im Falle einer Verbesserung der Lage in ihren Herkunftsländern – eine Rückkehr in Betracht ziehen.

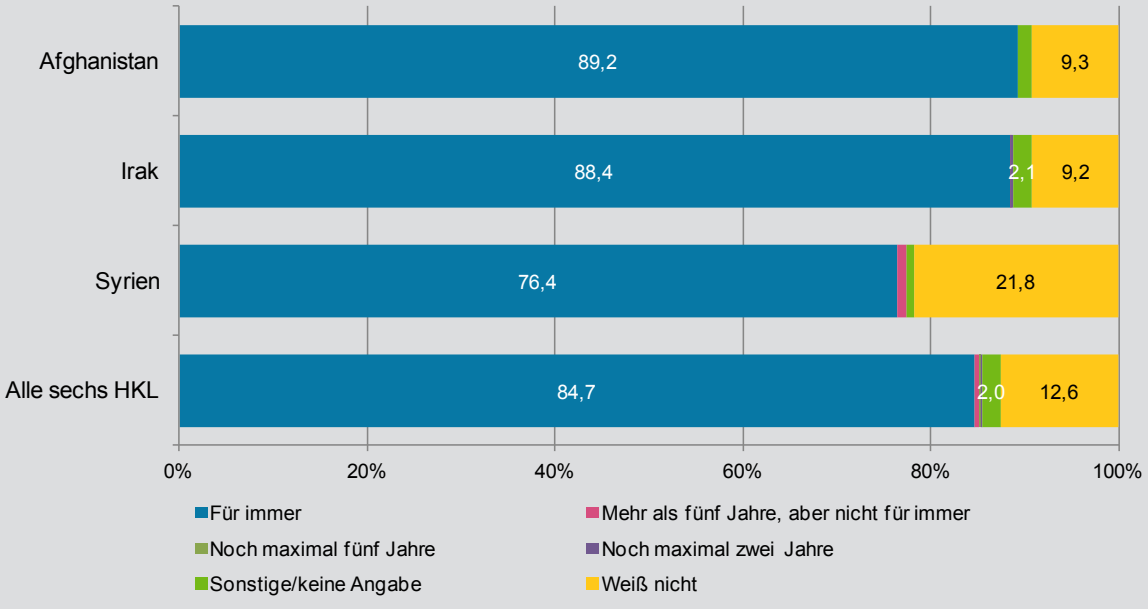
Es zeigt sich eine starke Orientierung hin zu einer langfristigen Perspektive in Deutschland (Abbildung 5): 84,7 % der Befragten insgesamt geben an, für immer in Deutschland bleiben zu wollen. Differenziert nach Herkunftsgruppen zeigt sich, dass Befragte aus Afghanistan und dem Irak überdurchschnittlich oft für immer in Deutschland bleiben wollen. Personen mit Herkunft aus Syrien geben dies etwas seltener an und sind sich zudem deutlich häufiger als die anderen Gruppen unsicher über diese Frage.

Parallel zu der mehrheitlich langfristigen Orientierung der Befragten auf ein Leben in Deutschland ist auch der Wunsch zum Erhalt der deutschen Staatsangehörigkeit stark ausgeprägt: 79,8 % möchten die deutsche Staatsangehörigkeit „auf jeden Fall“ erwerben, 11,0 % „wahrscheinlich“. Personen mit Herkunft aus Syrien weisen – den Mustern hinsichtlich ihrer Bleibeabsicht folgend – mit 75,9 % einen etwas geringeren Anteil derjenigen auf, die „auf jeden Fall“ die deutsche Staatsangehörigkeit beantragen wollen, als Befragte aus dem Irak (79,8 %) oder Afghanistan (83,2 %). Diese Befunde deuten darauf hin, dass die Verschlechterung der politischen Lage in Syrien noch nicht so weit zurückliegt und damit möglicherweise auch eine – im Vergleich zu anderen Herkunftsgruppen – größere Hoffnung der syrischen Flüchtlinge auf Rückkehr vorhanden ist. Zudem muss berücksichtigt werden, dass sich diese Personengruppe im Durchschnitt noch relativ kurz in Deutschland aufhält und zumeist befristete Aufenthaltstitel besitzt.

Die größten Wünsche für das weitere Leben

Vor dem Hintergrund der mehrheitlich ausgeprägten Bleibe- und Einbürgerungsabsicht ergibt sich die Frage nach den Wünschen und Erwartungen der Flüchtlinge an ein Leben in Deutschland. Um auch den Befragten Raum zu geben, ihre Gedanken und Anliegen zu äußern, wurde in der Studie offen nach dem größten Wunsch für das weitere Leben gefragt. 1.421 Befragte haben diese Möglichkeit wahrgenommen und einen oder mehrere Wünsche in deutscher Sprache geäußert. Die Angaben wurden auf inhaltliche Übereinstimmungen geprüft und kategorisiert. Aufgrund der geringeren Gesamtfallzahl und den wenig ausgeprägten Herkunftsländerdifferenzen erfolgt die Analyse hier für alle sechs Herkunftsländer gemeinsam.

Abbildung 5: Bleibeabsicht nach ausgewählten Herkunftsländern (in Prozent)



Quelle: BAMF-Flüchtlingsstudie 2014, n=2.805, gewichtet. Anteile unter 2 % werden nicht ausgewiesen.

Abbildung 6 zeigt die zehn am häufigsten genannten Wünsche. Eine Auswahl dieser zentralen Kategorien wird im Folgenden näher analysiert und mit ausgewählten Zitaten veranschaulicht.

Berufliche Integration und Ausbildung

Der mit Abstand am häufigsten genannte Wunsch bezieht sich auf die berufliche Integration: Ziel dieser Flüchtlinge ist es, eine Arbeitsstelle zu finden, beruflich erfolgreich zu sein und durch den Beruf sich und die Familie versorgen zu können. Von einer Reihe von Befragten wird in diesem Zusammenhang explizit betont, nicht von staatlicher Hilfe abhängig sein zu wollen. Das Ziel finanzieller Unabhängigkeit zeigt sich auch in den häufig vorzufindenden Wünschen nach einer perspektivisch abgesicherten Arbeitsstelle. Eine besondere Rolle spielt auch die Ausübung des erlernten Berufes und damit der Wunsch nach einer qualifikationsäquivalenten Beschäftigung.

> *„Der größte meines Lebens Traum in Deutschland ist: Im Bereich die habe ich gelernt ein angemessen Job zu finden und selbstständig zu sein. Oder einfach nur: um einen guten Job zu finden."*

Generell wird der Wunsch nach beruflicher Integration überdurchschnittlich häufig von Männern genannt, die – wie bereits gezeigt wurde – auch weitaus stärker auf dem Arbeitsmarkt aktiv sind als Frauen. Im Vergleich der Herkunftsgruppen findet man zudem mit 55,4 % einen überdurchschnittlich hohen Anteil unter den Befragten mit Herkunft aus Afghanistan. Neben dem Wunsch zur Teilhabe am Arbeitsmarkt äußern 23,6 % der Flüchtlinge auch konkret den Wunsch nach einer Ausbildung, einem Studium oder einer Gelegenheit zur Weiterqualifizierung. Dies ist aus Sicht vieler dieser Befragten eine notwendige Bedingung, um sich und die Familie langfristig absichern zu können.

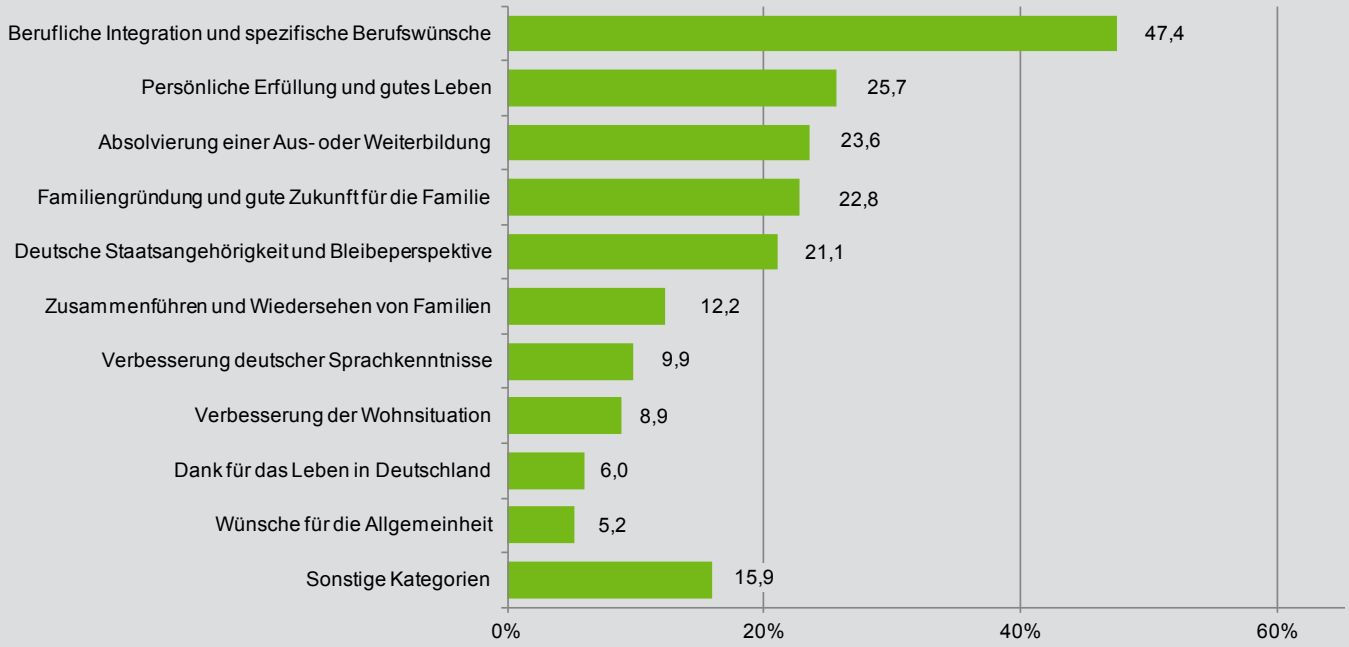
Persönliches Wohlergehen und Absicherung für die Familien

Neben der zentralen Bedeutung der Arbeitsmarktbeteiligung stehen auch Wünsche nach persönlichem Wohlergehen im Fokus: Rund ein Viertel der Befragten äußern das grundlegende Bedürfnis, „ein gutes Leben" führen zu können. Dieses ist vor allem durch Frieden und Gesundheit gekennzeichnet. Impliziert ist in vielen Aussagen in dieser Kategorie die Hoffnung, keinen Krieg mehr miterleben zu müssen.

> *„Ich wünsche mir noch ein ruhiges zufriedenes Leben mit viel Gesundheit, Ruhe und Frieden. Für meine ganze Familie."*

Im Zitat wird ein weiterer Schwerpunkt der Wünsche deutlich, das Familienleben. Knapp ein Viertel der Befragten gibt als Wunsch an, eine Familie gründen zu wollen, oder äußert den Wunsch nach Stabilität und einer Zukunftsperspektive für die Familie. Bildung spielt in diesen Aussagen oftmals eine Rolle, da viele Befragte großen Wert auf die Förderung ihrer Kinder legen, verbunden mit der konkreten Hoffnung darauf, dass diese in Zukunft ein

Abbildung 6: Die zehn meist genannten Wünsche der Befragten für ihr weiteres Leben (in Prozent)



Quelle: BAMF-Flüchtlingsstudie 2014, n=1.421, gewichtet.
Basis: Befragte, die mindestens einen Wunsch geäußert haben. Mehrfachnennungen möglich.

besseres Leben als sie selbst haben können. Schwer wiegt in vielen Fällen aber auch die Situation der Trennung von Familienangehörigen. So ist die Familienzusammenführung mit diesen Angehörigen das Anliegen von 12,2 % der Befragten. Vor allem bei den männlichen Flüchtlingen aus Syrien findet man diese Kategorie mit 17,2 % relativ häufig.

Wunsch nach Teilhabe und Dankbarkeit für das Leben in Deutschland

Weitere Anliegen beziehen sich auf die Verbesserung der Teilhabe bzw. der Teilhabebedingungen in der Gesellschaft. Dazu zählt insbesondere der Wunsch nach der deutschen Staatsangehörigkeit und das Bestreben, für immer in Deutschland zu bleiben, wie sie schon in der quantitativen Auswertung entsprechender geschlossener Fragen deutlich wurden. Die Aussagen von 21,1 % der Befragten mit mindestens einem geäußerten Wunsch können dieser Kategorie zugeordnet werden. Eine weitere Kategorie mit 9,9 % der Nennungen bezieht sich auf die Verbesserung der deutschen Sprachkenntnisse. Weibliche Befragte geben diesen Wunsch im Durchschnitt fast dreimal so oft wie männliche Befragte an, was vermutlich mit Merkmalen ihrer Lebenssituation in Deutschland zusammenhängt, die noch zu analysieren sind (vgl. die Resultate zur Arbeitsmarktbeteiligung).

Letztlich zeigen die Ergebnisse auch eine große Dankbarkeit der Befragten, in Deutschland leben zu dürfen, oftmals verknüpft mit Solidaritätsbekundungen: Man möchte gerne etwas an Deutschland „zurückgeben“ und sich in der Gemeinschaft integrieren. Solche Nennungen kamen mit 6,0 % bei der Frage nach dem größten Wunsch nicht auffällig häufig vor, sie dominieren jedoch die Bemerkungen der Befragten in einem offenen Anmerkungsfeld am Ende des Fragebogens. Fast die Hälfte (48,7 %) der 599 Studienteilnehmer mit Angaben in diesem Feld drückten entsprechende Empfindungen aus:

> *„Ich bedanke mich dafür, dass ich in Deutschland leben darf. Deutschland hat mir viel gegeben und mir den Lebensmut und Lebenswille wiedergegeben. Danke!!!“*

Ausblick

Die hier vorgelegten ersten Ergebnisse der BAMF-Flüchtlingsstudie 2014 beziehen sich insbesondere auf Asylberechtigte und anerkannte Flüchtlinge aus Afghanistan, dem Irak und Syrien, die im Zeitraum 2008 bis 2012 ihren Status erhalten haben. Sie sind mehrheitlich unter 35 Jahre alt, männlich und mit einem „mittleren“ schulischen und beruflichen Qualifikationsprofil ausgestattet. Bei der Erwerbsbeteiligung bestehen noch beträchtliche Reserven, gleichzeitig ist eine hohe Motivation festzustellen, am Arbeitsmarkt teilzunehmen und dauerhaft Teil der deutschen Gesellschaft zu werden. Tiefer gehende Analysen, etwa zu erklärenden Faktoren für die Arbeitsmarktpartizipation, bleiben dem später erscheinenden Forschungsbericht vorbehalten.

Weitere Auswertungen mit den Daten der Studie werden auch die übrigen drei Herkunftsländer Eritrea, Iran und Sri Lanka sowie weitere Indikatoren der Lebenslage und Integration von Flüchtlingen mit einbeziehen. Es zeichnet sich bereits jetzt ab, dass es z.T. beträchtliche Differenzen je nach Herkunftsland, Alter und Geschlecht der Befragten gibt, deren Ursachen noch zu ergründen sind. Ein Schwerpunkt wird dabei auf der Situation von geflüchteten Frauen liegen, die sich offenbar besonders großen Hindernissen bei der gesellschaftlichen Teilhabe in Deutschland gegenübersehen.

Literatur

Bundestags-Drucksache 18/6420 vom 19.10.2015: Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Sabine Zimmermann (Zwickau), Jutta Krellmann, Jan Korte, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE. – Drucksache 18/5987 –: Erfahrungen beim Arbeitsmarkzugang und der Arbeitsförderung von Asylsuchenden und Flüchtlingen – Qualifikation und Beschäftigung.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2015): Asylgeschäftsstatistik für den Monat September 2015, Online: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/201509-statistik-anlage-asyl-geschaeftsbericht.pdf?__blob=publicationFile (20.10.2015)

Autoren

Dr. Susanne Worbs und Eva Bund sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen im Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Kontakt:
susanne.worbs@bamf.bund.de
eva.bund@bamf.bund.de

Impressum

Herausgeber
Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)
Frankenstr. 210, 90461 Nürnberg
info@bamf.bund.de
www.bamf.de
Tel. +49 911 943 - 0
Fax +49 911 943 - 1000

Gesamtverantwortung
Renate Leistner-Rocca
Dr. Nina Rother

Stand
Dezember 2015

Druck
Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)

Gestaltung
Tatjana Bauer | Referat 230 Forschungs- und Projektmanagement, Strategie, Geschäftsstelle Wissenschaftlicher Beirat

Zitationshinweis
Worbs, Susanne/Bund, Eva (2016): Asylberechtigte und anerkannte Flüchtlinge in Deutschland. Qualifikationsstruktur, Arbeitsmarktbeteiligung und Zukunftsorientierungen. Ausgabe 1|2016 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Das BAMF-Forschungszentrum im Internet:
http://www.bamf.de/forschung

Verbreitung
Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge kostenlos herausgegeben. Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigungen und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangaben gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme oder Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung des Bundesamtes. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.